

UNTERSUCHUNGEN ZUR TOPOGRAPHIE DES PALATINS.

(Fortsetzung. S. *Mitteilungen* 1895, S. 3-37.)

(Tf. VI-IX)

3. Die Ausgrabungen in den farnesischen Gärten 1720-1730.

Dass die mittleren Teile der Kaiserpaläste, die drei grossen Säle der sogenannten Domus Flavia und die anliegenden Räume, im zweiten Dezennium des vorigen Jahrhunderts von den damaligen Besitzern, den farnesischen Herzögen von Parma, in bedeutender Tiefe nach Antiken durchwühlt worden seien ist allgemein bekannt: dagegen herrscht über Ausdehnung und Oertlichkeit der Ausgrabungen im Einzelnen bisher grosse Unklarheit. Die Schuld daran liegt zum grossen Teil an der Beschaffenheit der Hauptquelle unserer Kenntniss ⁽¹⁾, des posthumen Werkes von Francesco Bian-

(1) Das gedruckte (im folgenden einfach als 'publ.' citirt) bleibt die wichtigste Quelle, schon weil es der einzige zusammenhängende und durch Zeichnungen erläuterte Bericht über die Ausgrabungen ist. Ergänzend treten hinzu der handschriftliche Nachlass Bianchinis in der Biblioteca Capitolare zu Verona (über diesen vgl. den Anhang); die Zeichnungen P. S. Bartolis und Anderer in Eton und Windsor (vgl. darüber Lanciani *Mitth.* 1894, S. 20 ff.; *bull. comun.* 1895, p. 183); die Zeichnungen Gaet. Piccinis in Wien (beschrieben von R. v. Schneider, *Archaeol.-epigr. Mittheilungen* IV, 1880, S. 27 ff.), Pier Leone Ghezzi in der Ottoboniana (Schreiber *Ber. der sächsischen Gesellschaft der Wiss.* 1892, 123-130), einige Stiche (zwei Einzelblätter von Edw. Kirkall und mehrere Tafeln in G. Turnbolls *Collection of ancient paintings*, London 1741), endlich die Beschreibungen in den *note di ruderi e monumenti antichi presi per la pianta di G. B. Nolli* (herausgegeben von G. B. de Rossi, *studi e documenti di storia e diritto*, 1894, p. 146-150) und vereinzelte Notizen Ficoronis und Winkelmanns. Die grosse Liberalität R. v. Schneiders hat es mir ermöglicht, die Blätter Piccinis hier in Rom zu studieren, wofür ihm auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen sei! — Verloren scheinen die Notizen des päpstlichen Antiquars Francesco Palazzi (vgl. Schreiber *Ber. der sächs. Ges.* 1881, S. 46), auf den sich Turnbull öfter beruft: unergiebig sind

chini, *Del Palazzo dei Cesari*. Der grosse Foliant mit seinen riesigen Kupfertafeln ist in der That eine recht unbequeme Lektüre: die Schwächen der Arbeit, die phantastischen Ansichten der Kaiserpaläste mit berninesken Fassaden, die masslose Willkür in der Planreconstruction springen sofort ins Auge und schrecken von eingehender Beschäftigung mit dem Texte ab. Ueber jene schwachen Seiten findet man denn auch in allen späteren Werken abschätzige Urtheile: die guten Bemerkungen, deren Bianchini dank seiner Beobachtungsgabe und seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit nicht wenige hat, erkennen dieselben Nachfolger meist durch stillschweigendes Ausschreiben an ⁽¹⁾. Das Buch durchgelesen mit dem Zwecke, die darin enthaltenen Fundnotizen zusammenzustellen und ihre Oertlichkeit genau zu ermitteln, hat, wie es scheint, in neuerer Zeit niemand. Sonst hätte es zum Beispiel nicht vorkommen können dass selbst Lanciani neuerdings (in diesen Mittheilungen 1894, S. 20) ein Factum als hochinteressant und den Topographen gänzlich unbekannt publizierte, das längst und zwar aus mehreren Stellen in B.'s gedrucktem Buche zu entnehmen war.

Auf den folgenden Seiten soll versucht werden, dasjenige was sich an thatsächlichen Angaben über die Funde von 1720-30 ermitteln lässt, in möglichster Kürze, zusammenzustellen. — Eine notwendige Vorarbeit dafür war die Rückführung der beiden grossen rekonstruirten Pläne Bianchinis (Tf. VIII und IX) auf die wirklichen Lokalitäten: die beigegefügte Tafel (VI/VII) giebt ein solches Uebersichtsblatt. Als feste Hauptpunkte für die Zeichnung desselben dienten:

- 1) das Stadium mit seiner Exedra (bei Bianchini Tf. VIII Ω \times und A B C D E F);
- 2) die Ruinen in Vigna del Collegio Inglese (Bianch. Tf. VIII

die erhaltenen Bände 1724-1730 (1720-1723 fehlen) der handschriftlichen Diarien Fr. Valesios im kapitolinischen Archiv (Schreiber a. a. O. 1882, S. 2). Manches enthält ohne Zweifel noch der Briefwechsel Gori's mit Bianchini und Ficoroni (auf der Marucelliana in Florenz), den ich im Zusammenhange bisher nicht habe ausnutzen können. Was spätere, namentlich Venuti, bringen, ist fast nur aus Bianchini und Ficoroni compilirt und ohne selbständigen Werth.

(1) So z. B. V. Ballanti im Texte zu Thons *Palazzo dei Cesari*, der seine historische Uebersicht über die Geschichte des Kaiserpalastes S. 49 ff. im Wesentlichen aus Bianchini, aber ohne dessen Namen zu nennen, ausschreibt.

M N O P), namentlich der grosse Corridor, jetzt gewöhnlich *Belvedere del Palazzo di Severo* genannt (ebenda *Γ Δ*) ⁽¹⁾;

3) die Ruinen der Domus Augustana in Villa Spada-Mills (ebenda *δε ς*; das moderne Casino bezeichnet *ζ η κ*);

4) die Mauerreste an der Via di S. Bonaventura resp. der Grenze von Villa Mills (Tf. VIII, 6. 7. 8. 9. 12): der Gang der modernen Strasse ist p. 134 f. hinlänglich genau beschrieben, um mit Hülfe des Nollischen Planes eine Identification zuzulassen;

5) die drei grossen Säle (sog. Tablinum, Basilica und Lararium) nebst den anstossenden Räumen (ebenda 30. 38. 43. 50);

6) das jetzt aufgedeckte (nördliche) Nymphäum (Tf. VIII → und 74. 75. 76), an dem Gartenhäuschen (*casino disabitato* oder *casino dei fiori*) mit der gemalten Loggia (ebda. n. 100);

7) die Reste an der Ostseite der Substructionen bei S. Sebastiano alla Polveriera (Tf. IX I G ⊕ E, zu vergleichen mit Thons Plan Tf. I); der Titusbogen (Tf. IX C).

Die meisten Fundnotizen lassen sich mit Hülfe dieser sicheren Punkte leicht festlegen; einige Schwierigkeiten ergeben sich nur für die Nordseite der *orti Farnesiani* (s. u. S. 268). Die Gegend des Magna-Mater-Tempels, so wie die Ostecke über S. Maria Liberatrice (mit dem Eichenwäldchen der *Accademia degli Arcadi*) sind von den Ausgrabungen der 1720er Jahre unberührt geblieben.

Für die in neueren Werken allgemein wiederholte Angabe, dass Fr. Bianchini die Ausgrabungen geleitet habe finde ich weder in seinem gedruckten Buche noch in seinem handschriftlichen Nachlasse einen Beleg. Allerdings erlaubte man ihm, die Ausgrabungen zu besichtigen und Pläne aufzunehmen, aber eine wirkliche Ingerenz auf die Leitung der Arbeiten und die Conservierung des

(1) Diese Ruinen hat Bianchini mit besonderem Eifer studirt (s. u. S. 275): in ihrem Grundriss glaubte er das *quarto meridionale occidentale* des Kaiserpalastes zu finden, und durch dessen vierfache Wiederholung den Gesamtplan des Palatiums entwickeln zu können (p. 120 ff.)! Hier begegnete ihm auch (am 23. August 1725, nach Valesius hschr. Aufzeichnungen) der Unfall, von dem er nie wieder ganz genes (*Note per la pianta di G. B. Nolli*, p. 149: *Nella stanza dietro questo corridore — der Exedra des "Stadiums" — vi è una buca dove cadè Mons. Bianchini, mentre disegnavo uno dei suddetti quadri di stucco e si ruppe una coscia*).

gefundenen scheint er nicht gehabt zu haben. Die Verantwortung für das was damals erreicht und das was verfehlt ist (des letzteren ist viel mehr) verbleibt den beiden Vertretern des Herzogs von Parma, March. Ignazio de' Santi und Conte Suzzani, welche die Leitung der Arbeiten offenbar ganz untergeordneten Kräften überliessen.

Die Erlaubnis zu Ausgrabungen wurde dem Herzog am 4^{ten} April 1720 erteilt (Lanciani Mitth. 1894, S. 19): Notizen über Funde aus diesem Jahre kann ich jedoch nicht ermitteln, und es bleibt zweifelhaft, ob sofort wirklich Hand aus Werk gelegt worden ist. Die unter Berufung auf Ficoroni (bei Fea, *miscell.* I, 125, n. 18) in neueren Büchern wiederholte Behauptung, dass die beiden Basaltkolosse des Herakles und Bacchus im Jahre 1720 gefunden seien, beruht auf einem Missverständnis: im Originaltexte F.'s (*Vestigia di Roma antica* I, 32) steht nur *il detto scavo fu principiato dall'anno 1720*.

Im Jahre 1721 (und zwar nach der Angabe Kirkalls *during the conclave*, d. h. zwischen dem 31. März und 8. Mai) grub man in der Nähe des 'Casino dei fiori' und fand dort das von Lanciani in diesen Mittheilungen 1894, S. 22-26 beschriebene Bad mit reicher Marmor- und Stuckdekoration. Die Lokalität giebt keines der von Lanciani herangezogenen Blätter ⁽¹⁾ genau an; in Bianchinis gedrucktem Buche heisst es (S. 154) *abbiamo veduto e vediamo nel sito notato 99 le stanze dipinte e dorate, ed il bagno*. Und auf der Erklärung zu Tf. VIII: in  *supersunt balineae elegantissimis picturis excultae*. Dieser Punkt liegt zwischen dem aufgedeckten Nymphäum und dem Casino Spada, im Bereiche des grossen Saales, für den der Name 'Jovis coenatio' üblich ist. Das Bad lag mithin westlich von den beiden noch zugänglichen Zimmern unterhalb des Peristyls.

Im Jahre 1722 ging man, wie es scheint, zu den weiter ostwärts gelegenen Teilen, dem Peristyl und den Seitenräumen der drei grossen Säle, über. Man fand damals die zwei von Bianchini Tf. VI und VII gestochenen Reliefs, von denen das erste einen Kaiser aus der flavischen Familie beim Opfer, das zweite, stark zerstörte, vier

(1) Es sind der Veroneser Codex 772; eine Zeichnung in der Tophamschen Sammlung in Eton; zwei colorirte Kupferstiche von E. Kirkall.

stehende weibliche Figuren darstellt. Der Verbleib des letzteren ist mir unbekannt, das erstere befand sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jhdts in Rom im Besitz eines englischen Bildhauers Nollekens: es ist in Winkelmanns *Monumenti inediti* Tf. 178 abgebildet, wo aber die Herkunft vom Palatin und die Publikation bei Bianchini nicht erwähnt wird ⁽¹⁾. — Leider ist die Angabe des Fundortes bei Bianchini nicht ganz unzweideutig. Er erwähnt S. 66, 68 die Ziegel mit dem Stempel FELICIS FLAVIAES DOMITIL · ⁽²⁾ welche an mehreren Stellen des grossen Saales und seiner Nebenräume gefunden seien, und den Bau auf die Zeit des Domitian datirten. *Si è ricavato*, führt er fort, *altresì il medesimo tempo della struttura da un basso rilievo qui ritrovato . . .* (Tf. VI) *con l'altro frammento simile . . .* (Tf. VII): woraus sich ein bestimmter Raum als Fundort nicht entnehmen lässt.

Sonst ist mir nur eine Notiz über einen Bilderfund ⁽³⁾ begegnet; auf einer Wiener Zeichnung Piccinis (R. v. Schneider, S. 31) ist vermerkt: *«pittura antica di una volta trovata negli Orti Farnesiani sul monte Palatino l'anno 1722»*. Es sind in quadratischen Teilungen goldene Victorien auf weissem und weisse auf goldenem Grunde.

Aus dem Jahre 1723 haben wir keinerlei Notizen über Ausgrabungen: ein kolossaler Zeuskopf aus den palatinischen Funden wurde in diesem Jahre nach Parma transportirt, wo er sich noch befindet (P. L. Ghezzi, cod. Ottobon. 3106, f. 165; Schreiber S. 126).

Im Jahre 1724 wandten sich die Ausgräber der vorderen Hälfte des Palastes zu, wo die Ruinen der Basilika immer über der Erde hervorgeragt hatten. In früheren Jahrhunderten scheinen Nachsuchungen an dieser Stelle desshalb nicht stattgefunden zu haben, weil der Boden nicht sowohl durch Erdanhäufungen als durch die

⁽¹⁾ Da Bianchini den Kopf des Imperators als Domitian, Winkelmann unabhängig davon als Titus bezeichnet, wird man die Zugehörigkeit zu den Flaviern nicht bezweifeln.

⁽²⁾ *CIL.* XV, 1139, 2. Dort wird als Fundort aus Bianchini angegeben *'in basilica Palatina'*: was aber nicht auf den jetzt so benannten Raum zu beziehen ist.

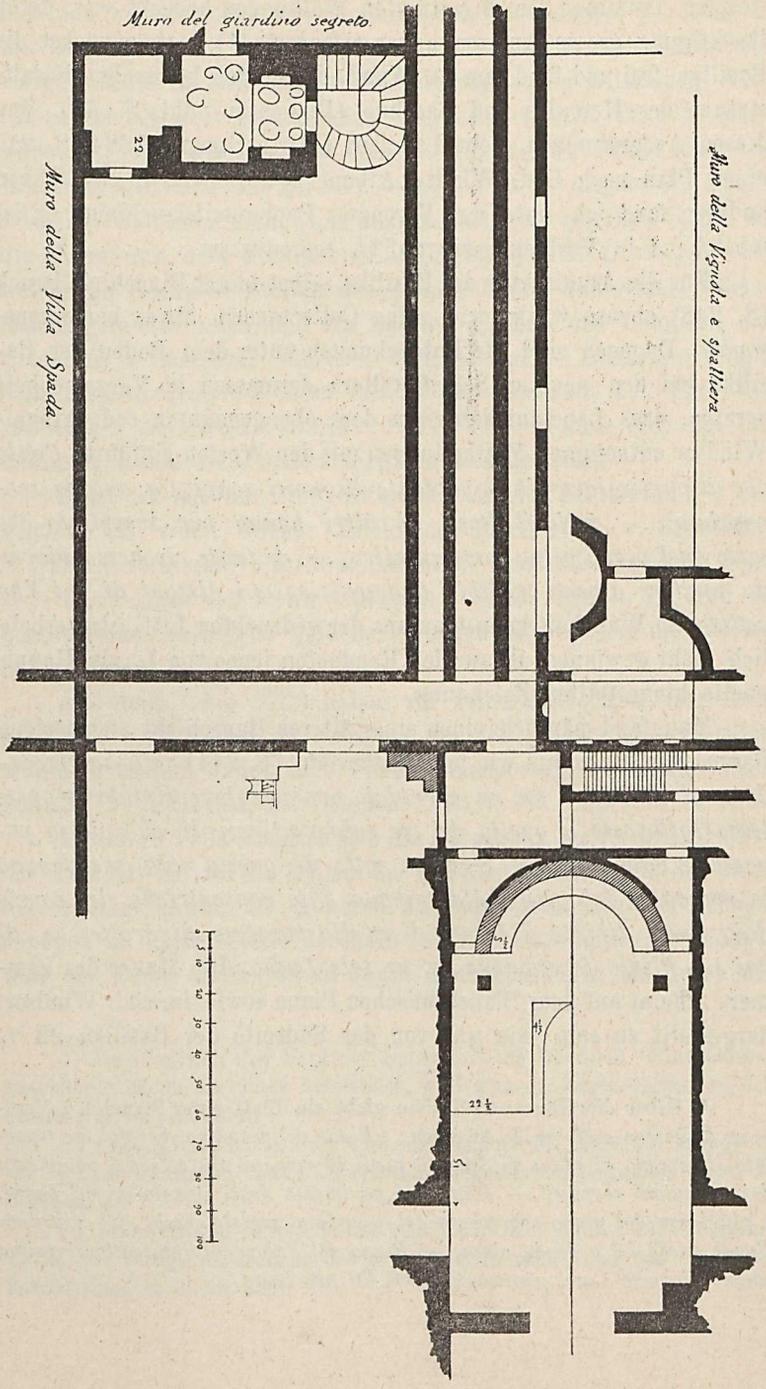
⁽³⁾ Gewiss irrthümlich setzt P. L. Ghezzi (cod. Ottob. 3109, f. 151; Schreiber S. 124) die völlige Aufdeckung des grossen Mittelsaales und den Fund der Basaltstatuen in dieses Jahr.

riesigen Trümmer der eingestürzten Wölbungen bedeckt war, deren Beseitigung grosse Anstrengungen erforderte (1), legte zunächst die Basilika frei und fand (am 20. April) die beiden kolossalen Basaltstatuen des Hercules und Bacchus (Bianchini publ. S. 54). Von diesen Ausgrabungen giebt Lanciani (Mittheilungen 1894, S. 21) einen Plan nach Cod. Windsor-Albani D 248 (61), f. 244. Einen anderen fand ich unter den Veroneser Papieren Bianchinis: er ist umstehend in Verkleinerung auf $\frac{1}{4}$ reproduziert.

Für die Architektur der Basilika selbst bietet Bianchinis Druck (S. 248) ebenso wenig wie seine Collectaneen etwas bemerkenswerthes. Dagegen sind die Entdeckungen unter dem Boden der Basilika bei den neueren Schriftstellern dermassen in Vergessenheit geraten, dass Lanciani seine aus dem obengenannten cod. Albani-Windsor entnommen Mittheilungen mit den Worten einführt: *Credo che il particolare più importante di questi scavi sia ancora sconosciuto Nè il Rosa, nè altri hanno pur sospettato che sotto quel piano ve ne fosse un altro, . . . di tante ricchezze adorno da rendere a pena credibili le descrizioni e i disegni di chi l'ha veduto.* In Wahrheit kann man aus der gedruckten Litteratur erheblich mehr gewinnen, als aus den Randnoten jener von L. als Hauptquelle hingestellten Zeichnung.

Man fand nämlich einen einer älteren Bauschicht angehörigen Raum, den Bianchini wie folgt beschreibt (S. 244) *' stanza circondata al di dietro da un corridoio semicircolare dipinto a grottesco sottoposto a quello de' tre saloni principali, ch'è verso ponente'*; ferner sagt er S. 250: *sotto di questa sala scendevano le muraglie del giro della tribuna e le concentriche del corridoio, tutte dipinte a fresco di quella maniera di grottesche, di cui . . . Plinio fece autore . . . un tale Ludio.* Die Mauer des Zimmers scheint auf dem Bianchini'schen Plane sowie im cod. Windsor dargestellt zu sein: sie war von der Südseite der Basilika 22 $\frac{1}{2}$

(1) Ueber die Höhenverhältnisse giebt ein Blatt unter Bianchinis Veroneser Collectaneen folgende Angaben: *' Piano del giardino segreto cioè riportato il terreno al piano di Spada è piedi 12 romani più alto del pavimento dei tre saloni scoperti. — Piano del pavimento degli stanzolini de' bagni, è più basso del piano sopradetto del giardino segreto ossia del giardino Spada piedi 36 o 40 in circa. — Piano del Salone dipinto sotto il primo salone scoperto è nel pavimento piedi 26 più basso'.*



Palm = 5,03 m. entfernt; die Länge betrug 36 Palm = 8,08 m. nach Bianchini, 40 Palm = 8,98 m. nach Winckelmann (Gesch. der Kunst VII, 3, 11 = Werke herausg. v. Eiselein V, 112); die Höhe giebt Piccini mit 27 Palm = 6,02 m. an. Doch ist über die Architektur des Raumes und die ursprüngliche Anbringung der Bilder nach den Angaben der Zeitgenossen nichts ganz klares zu ermitteln: nur neue Nachforschungen an Ort und Stelle könnten zur Gewissheit führen. Ein wichtiges Detail bringt die Beischrift P. L. Ghezis zu dem gleich zu erwähnenden Helenabilde (cod. Ottobon. 3109 f. 98, herausgegeben von Schreiber, Sächs. Berichte S. 125): *Sul monte Palatino... fu trovato molti palmi sotto terra un muro circolare tutto dipinto, il quale era traversato da un altro muro ò fatto posteriormente, ò per qualche cangiamento di comodo.* Also in ganz ähnlicher Weise wie in den noch jetzt zugänglichen beiden Zimmern unter dem Peristyl durchschnitten Quermauern, die zum Fundieren des oberen Neubaus dienten, die ältere Anlage (1).

Dieses Detail ist auch deutlich zu erkennen auf einem schönen Blatte Piccinis, dem einzigen welches von der Gesamtdekoration dieses Zimmers (2) eine Vorstellung giebt. Es stellt eine oben halbkreisförmig abgeschlossene Wand dar, deren Höhe 27 und deren Breite 14 Palm (6,02 resp. 3,12 m.) beträgt. Nur die linke Hälfte der Bemalung ist (in einer Breite von 7 Palm = 1,56 m.) erhalten; inmitten der Wand ist später ein Ziegelpfeiler vorgebaut und die rechte Hälfte ihres Bilderschmuckes gänzlich beraubt. Am linken Rande ist die Dekoration von einem 20 Palm (= 4,46 m.) hohen dunkelrothen Pfeiler mit korinthischem Kapitäl abgeschlossen, der ein 2 p. (= 0,44 m.) hohes Gebälk trägt, welches im Fries mit Ornamenten, Blumenkelchen und phantastischen Thierfiguren ge-

(1) Ob die Linie, welche auf Bianchins Plane die Basilika der Länge nach durchzieht, eine solche spätere Mauer andeuten soll, ist mir zweifelhaft. Sie ist in unserem Zink (wie auch die parallele nach oben gerundete links davon) schärfer herausgekommen, als sie dem Original gemäss sollte.

(2) Die Zuweisung an diesen Raum wird m. Er. gesichert durch das Funddatum; auf dem Grundriss im Windsor-Codex ist vermerkt: *la stanza C* (die unter der Basilika liegende) *fu scavata nel settembre 1724*; und in den September 1724 verlegen sowohl Piccini wie Turnbull die Auffindung des Helenabildes.

schmückt ist, während darüber ein (wie der Durchschnitt erkennen lässt) plastisch ausgeführtes Gesims mit (rotem) Zahnschnitt folgte. Die Wandfläche ist durch einen horizontalen Streifen in zwei Felder geteilt, deren oberes eine phantastische Dekoration mit Säulenbauten, Karyatiden u. a. Motiven (s. die Beschreibung bei v. Schneider a. a. O.) das untere ein grosses Landschaftsbild mit mythologischer Staffage (Landung der Helena) enthält⁽¹⁾. Von diesem Bilde, welches die Antiquare des vorigen Jahrhunderts mehr interessirte als die Wanddekoration selbst, haben wir noch zwei andere Copien: eine Zeichnung von P. L. Ghezzi, cod. Ottobon. 3109 f. 198 und einen Stich in G. Turnbolls *collection of ancient paintings* Tf. 25. Wahrscheinlich stammt aus demselben Raume ein zweites Bild, welches gleichfalls von Piccini in Aquarell copirt, von Turnbull gestochen ist — eine räthelhafte, offenbar mythologische Scene, bei der ein in den Lüften schwebender Adler aus einem Gefässe etwas auf einen im Freien aufgebauten Opferaltar hinabzugiessen scheint. Doch ist hier die Zuweisung nicht ganz so sicher. Endlich gehört noch hierher die ‘*Volta di un corridore antico trovata nell’ Orti Farnesiani nel mese di Settembre 1724*’: eine reiche Dekoration mit phantastischen Tier- und Pflanzenornamenten, die vorherrschenden Farben sind rot und blau. Wie die Bilder angebracht waren, muss hier unerörtert bleiben, da diese Frage ohne Abbildungen nicht discutirbar ist. Dass die Originale durch Nachlässigkeit beim Transport und der Aufbewahrung in Parma und Neapel zu Grunde gerichtet wurden, erzählt Winckelmann.

Die hinter der Tribuna liegende noch jetzt praktikable Treppe hatte bei der Auffindung noch ihren Freskenschmuck: eine Zeichnung davon giebt P. L. Ghezzi cod. Ottobon. 3108, f. 111. Ein weiteres Vorgehen direkt hinter dieser Treppe scheint desshalb nicht wohl möglich gewesen zu sein, weil hier eine moderne Böschungsmauer (*muro della vignola e spalliera*; vgl. die Vedute bei Falda da Valduggia) aufsass: dagegen hat man die Corridore, welche das gemalte Zimmer unter der Basilika mit den 1721 entdeckten verbanden, wenigstens zeitweise ausgeräumt: Piccini und Ghezzi zeich-

⁽¹⁾ Dieses Blatt Piccinis, welches offenbar mit grosser Sorgfalt ausgeführt ist, verdiente bei dem Interesse das die dargestellte Dekoration nach Entstehungszeit und Fundort beansprucht, wohl eine Wiedergabe in Farben, welche sich an dieser Stelle nicht geben lässt.

neten ihren Wand- und Deckenschmuck (v. Schneider a. a. O. S. 31; Schreiber a. a. O. S. 127 aus Ghezzi Ottobon. 3108, f. 44); einige von den bei Cameron *baths of the Romans* gestochenen Gewölbekorationen (Taf. 54-58) gehören vielleicht hierher.

Im Jahre 1725 wandte man sich dem grossen Mittelraume, (dem sogenannten Tablinum oder Aula regia) zu. Da Bianchini über diesen an hervorragender Stelle und zusammenhängend berichtet (S. 50-72), auch seine Darstellung durch Tafeln (Tf. II-V) erläutert hat, so sind die bezüglichen Notizen von den Späteren allgemein ausgenutzt worden. Ich trage hier nur zwei Fundnotizen aus Bianchinis Collectaneen nach, von denen die eine bisher ganz unbekannt, die andere im gedruckten Buche nicht klar verständlich ist.

1) auf einem losen Blatte unter B.'s Zeichnungen findet sich, neben einer Zeichnung des Gebäcks mit Victoria und Tropaeum⁽¹⁾, dem beigeschrieben ist '20. Jun. 1725, in monte Palatino detectum fragmentum marmoreum elegantissimum' eine mit Tinte nachgezogene Durchreibung einer Cursivinschrift, welche bestehend, auf die Hälfte verkleinert, wiederholt wird:

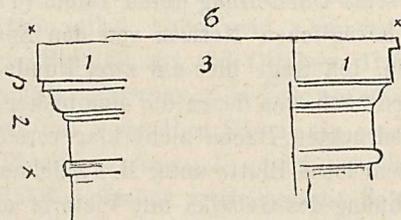


'MVSIVS' schreibt B. dazu '*nomen artificis incisum in plano coronidis, in qua tamen nullae humanae figurae vel animantium, sed denticuli, ovuli, folia conspiciuntur*'. Der Name ist natürlich nicht *Musius*, sondern *Mus(a)eus* zu lesen: Schrift und Orthographie widersprechen dem Ende des 1. Jhdts. nicht, wenn sich auch bestimmteres nicht sagen lässt.

2) Auf einem anderen losen Blatte findet sich, neben einem Grundriss des "*atrio, vestibolo e cavedio*" ein eigentümliches Pfei-

(1) Publ. Tf. IV. Das Original befindet sich noch im Palazzo Farnese: Matz-Duhn, antike Bildw. 3, 3466, wo aber die Provenienz und die Publikation bei Bianchini nicht bemerkt ist. Ebenso stammen vom Palatin die Stücke eines Frieses mit Eroten die aus Akanthoskelchen hervorwachsen: Matz-Duhn 3468, schlecht gestochen bei Bianchini Tf. II, flüchtige aber charakteristische Rotstiftzeichnung in Verona.

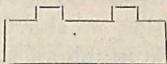
lerprofil; darüber die Angabe: ' *Travertini cavati nel pavimento del Salone maggiore del Palazzo di Domiziano negli Orti Farnesi, Maggio 1726*; darunter: IN PALATIVM. Ueber diesen Fund berichtet Bianchini S. 194: *Nella pianta e nella elevazione, che io ho fatta di questo cortile; ho voluto segnare doppj i pilastri del portico, e supporti di travertino: avendo veduto estrarsi dalle ruine sotto il salone di mezzo alcuni lavori di travertino, che*



mostravano questa maniera e misura di struttura: riconoscendosi in quelli le cornici della imposta dell'arco, ed il sito del pilastro, iscavato nel mezzo per collocarvelo riportato, e vestito forse di altro marmo più nobile. Piedi 6 e poco più stendevasi la parte delle cornici, che doveva rinchiudere un pilastro; e perciò piedi 12 1/2 in circa era lunga per i pilastri doppj, quali ho io fatti segnare sì nella pianta come nell'alzato.

(mancano poche righe, bemerkt der Herausgeber, per la ragione dettá a pag. 192; dort wird das Fehlen eines Theiles der descrizione del cortile damit entschuldigt, dass per grandissima diligenza usata non si è mai potuta dagli scritti tanto intera e netta raccogliere quanto era d'uopo a darla agli attenti leggitori con sicurezza).

Non debbo lasciar di scrivere che in uno di que' pezzi così lavorati erano le seguenti parole, anticamente segnatevi di colore rosso, ch'erasi tuttavia conservato: IN PALATIVM: le quali dimostrano, dalla officina dello scultore essere stato diretto quel pezzo per qualche riparazione del portico del Palazzo de' Principi (1). Auf der citirten Tafel IX haben die Pfeiler diesen Grundriss:



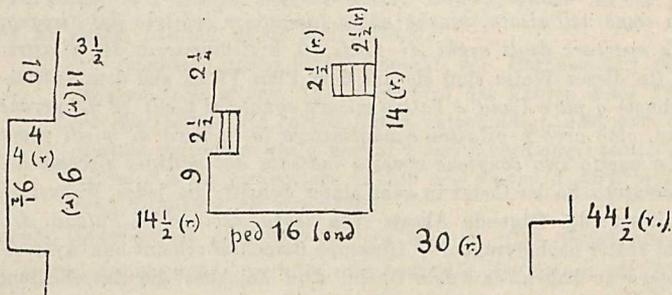
(1) Für das Verfahren des Herausgebers seinen handschriftlichen Vorlagen gegenüber ist dieser Passus sehr charakteristisch. In dem vor 1724

ihre Länge beträgt 15 Fuss, die Tiefe etwa 10, die Breite der aufgesetzten *pilastri di marmo più nobile* er. 3 Fuss. Die oben reproduzierte Zeichnung stimmt in sofern nicht mit der Beschreibung, als, wenn in der That zur rechten oder zur linken der gezeichneten drei Fuss breiten Auflagerfläche für einen Marmorpilaster eine zweite existirt haben soll, das Kämpferprofil an der betreffenden Seite glatt abschneiden müsste. — Ich bemerke übrigens, dass das Terrain, welches auf B.'s Plan von diesem grossen Pfeilerhofe eingenommen wird, von den Ausgrabungen selbst gar nicht berührt worden ist: im Gegentheil benützte man diesen, bis dahin tiefer liegenden Platz zum Abladen des Schuttes aus den neuen Ausgrabungen, so dass er allmählich bedeutend aufgehöhht und erst durch Rosas Ausgrabungen wieder bis auf das antike Niveau freigelegt worden ist ⁽¹⁾.

abgeschlossenen Autograph (s. u. S. 272 f.) fehlt der ganze Abschnitt, und auf die Worte *dell'aia da essi rinchiusa* (S. 192) folgt sofort *Il cortile del Palazzo pontificio* (S. 194 unten). In der *Copia romana* ist der Text bis zu den Worten *di altro marmo più nobile* dem Drucke ganz conform. Dann folgt: *e appunto dimostrava sei piedi e poco più essere largo lo sporto delle cornici della imposta che doveva rinchiudere un pilastro; onde dodici piedi e mezzo incirca stendevasi per i pilastri doppi, quali ho fatti segnare sì nella pianta come nell'alzata, benchè abbia lasciato in arbitrio del disegnatore il fare le aperture degli archi di piedi 10, e il massiccio dei pilastri doppi di 15* (in dieser Weise sind sie auf dem Plan Tf. IX und dem Aufriss Tf. X gezeichnet) *o pure l'una e l'altra misura eguale di piedi 12 1/2, perchè tutto insieme, cioè arco e pilastri eguagliassero la misura di piedi romani 25, quale a questo sito conviene e resta indicata dal vestigio siccome ho sopra rappresentato.* So der Codex in ganz klarer Schrift, die jedes Missverständniss ausschliesst: der folgende Absatz *Non debbo lasciare bis Palazzo de' Principi* ist später nachgetragen. — Giuseppe Bianchini scheint nun Anstoss daran genommen zu haben, dass sein Oheim dem Zeichner die Entscheidung über die Breite der Pfeiler überlassen haben sollte, und hat den hierauf bezüglichen Satz einfach gestrichen: dass dadurch ein Widerspruch zwischen Text und Tafel entsteht, hat er nicht beachtet, und ebenso wenig Bedenken getragen, sein Verfahren durch Angabe über eine Lücke zu entschuldigen, die gar nicht existirt.

(1) Publ. S. 184: *in questo vano* (den 250 Fuss breiten, 300 Fuss langen Platz vor der Front der drei Säle) *si gettano oggidì la terra e le ruine de' tetti e delle volte diroccate, e de' muri che si vanno estraendo dal recinto di queste sale nello sgombrarle: per modo che il piano di questo spazio, ch'era più basso 25 piedi del pavimento delle sale, oramai è ridotto allo stesso livello.*

Im Jahre 1726 setzte man, wie bemerkt, die Ausgrabungen im grossen Mittelsaale fort und deckte weiter südlich den dritten Saal auf, der von einem in der Mitte seiner Rückwand gefundenen Altaraufbau den Namen 'Lararium' erhielt (1). Die Beschreibung der seitdem verschwundenen Reste dieses Aufbaus verdient wiederholt zu werden, da die Neueren sie durchweg ignorirt haben (publ. p. 252): *all' ingresso della porta corrisponde nella facciata della muraglia opposta una struttura di figura quasi cubica . . . , larga piedi [15 $\frac{1}{2}$], lunga [14], alla . . . al di cui piano superiore si ascende per due scalette laterali cavate nell'istesso masso della struttura, ch'è di mattoni e calce: e sembra avere servito di basamento a sostenere due grandi marmi riquadrati, e profilati per ogni lato di cornici delicatamente scolpite. Uno di questi marmi largo piedi . . . lungo . . . alto . . . ritiene il segno d'esservi stato acceso fuoco nel mezzo, onde fa credere che abbia servito di altare per sacrificio: e l'altro marmo non più alto di . . . pare che si adattasse a guisa di una predella, come oggidì si costuma chiamarla ne' nostri altari per sollevare più in alto il primo. Die im Druck fehlenden Längenmasse können*



ergänzt werden aus obenstehender Skizze in den Veroneser Collectaneen, auf welcher Masse in römischen und englischen Fussen (2) eingetragen sind. Ferner fand man in diesen Ruinen einen merk-

(1) Das «Lararium» mit den dahinter liegenden Treppenräumen wird ausführlich beschrieben in den *Note per la pianta del Nolli*, S. 147.

(2) Im Original die ersten roth (hier mit r. bezeichnet), die anderen schwarz.

würdigen kegelförmigen schwarzen Stein, über den Bianchini sich wie folgt äussert: *Io non ho veduto estrarsi da questa sala frammento, che abbia relazione ad alcuno di que' numi dagli imperatori adorati, se non un sasso nero largo ed alto tre piedi in circa, di materia simile alle nostre selci nel colore, ma meno dura, e di figura conica: quale scrivono gl' Istorici che fosse l' idolo del Sole portato da Elagabalo in Roma, e coniato nelle medaglie. Ma era sì male ridotto dalle ingiurie del tempo quel sasso, che non si è fatto caso alcuno di conservarlo* (1). — Hinter dem 'Lararium' liegt eine grosse doppelte Treppe, deren einer zum Oberstock führender Arm noch Reste seines Freskenschmuckes erhalten hatte (erwähnt bei Ficoroni *vestigia di R. A. 32*; Zeichnung im cod. Eton. f. 16-18: *a staircase with its ornaments and the passage to it, somewhat ruinous found on mount Palatine 1725*) (2). Der in die Tiefe gehende, jetzt wieder verschüttete, führte zu Kellerräumen, die aber schon nicht mehr unter den Orti Farnesiani, sondern unter Villa Spada-Mills liegen (3). Man fand in denselben mehrere Amphoren, darunter eine mit der Aufschrift 1) *Liq(uaminis) fl(os) excei(lens) L. Purelli Gemelli M.* 2) *Calpurn. XX* (4).

(1) Lanciani *bull. comun.* 1883 p. 211 hat diesen Passus citirt, aber es dabei für gut befunden, die oben gesperrt gedruckten Worte nur durch Punkte anzudeuten, um dann die Bemerkung über das Idol des Elagabal mit einem *Ossevo soltanto come Erodiano descriva il simulacro del Sole . . . con le parole stesse delle quali fa uso il Bianchini* als seine eigene Entdeckung einzuführen. Man sieht, dass ihm Bianchini dafür einigermassen vorgearbeitet hatte.

(2) Wegen der Jahreszahl und der, freilich nicht ganz unzweideutigen, Angabe Ficoronis halte ich diese Treppe für verschieden von der hinter der Basilika gefundenen.

(3) P. 258: *l'altro braccio scende più basso del pavimento in alcune piccole stanze sotterranee a guisa di grotte, che penetrano sotto il terreno istesso del giardino* (der Adonaea = Villa Spada). Auch dies ist auf keinem neueren Plane angegeben: aber mit der grossen in etwa 15 Fuss (= 4,42 m.) Abstand von der Südwand des «Larariums» gezeichneten Mauer wird es seine Richtigkeit haben. Die Distanz von der Nordwand des «Larariums» bis zu dieser Mauer entspricht genau der Breite der Basilika.

(4) So nach Dressels Lesung der im Museo Kircheriano befindlichen Amphora, deren Schriftzüge freilich jetzt fast verloschen sind. Nach Gori's Angabe (*praef. ad Donium*, p. LXXXI. LXXXII) wäre die Amphora im Jahre 1728

Während die bisher erwähnten Ausgrabungen sich bestimmten Jahren zuweisen lassen, bleibt es ungewiss, ob das Nymphaeum (beim *Casino dei fiori*) gleich im Anfangsjahre oder erst später durchsucht worden ist. Nur scheinen diese Ausgrabungen vor 1726 zu fallen. Bianchini sagt über dieselben (publ. p. 158): *qui a di nostri si sono estratti i marmi nobili e gli altri materiali di pietra viva e di mattoni, che formavano quella struttura. Di più sono state di quà cavate le basi grandi, e i pezzi d'archittravi, e di colonne di granito bigio corrispondenti alle opposte* (d. h. einigen in der Exedra des 'Stadiums' gefundenen) *e vi si veggono ancora, mentre io scrivo. La grossezza delle colonne è di palmi romani 3 1/4 in diametro.* Ein loses Blatt unter den Veroneser Zeichnungen beschreibt die Fundstücke leider sehr summarisch:

1) *Base di marmo greco e di ordine corintio*; daneben ein Basisprofil, mit doppelter, durch zwei Rundstäbchen getrennter Einziehung zwischen oberem und unterem Wulst, die Höhe *piedi due romani e un poco più* bezeichnet.

2) Gebälk, auch nur Profil: *fregio piedi 2 rom.*, Architrav dreigeteilt *piedi 2 1/4 rom.*

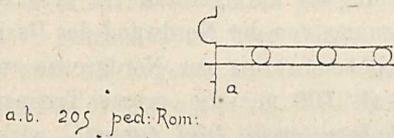
3) *colonna di marmo greco scannellata*; è grande in diametro *piedi 3 1/2 in circa romani.*

4) *colonna di granito bigio, è grossa in diametro piedi rom. 4 e un poco più.*

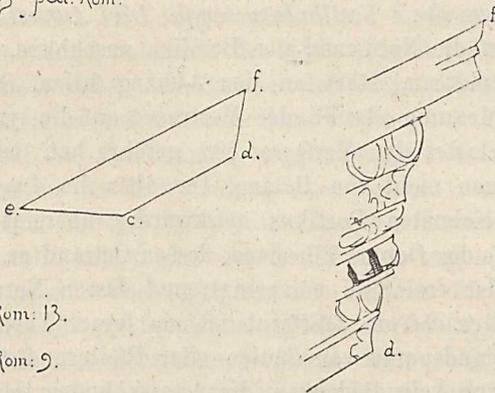
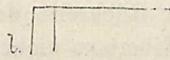
Für das Jahr 1727 fehlen Fundnotizen wiederum gänzlich; im folgenden versuchten die Ausgräber ihr Glück an einer anderen Stelle nördlich der bisherigen, im Gebiete der Domus Tiberiana. Bianchini (publ. S. 210) sagt davon: *Non è dissimile a questa facciata del vestibolo principale del Palazzo un altro vestibolo scoperto nel Luglio del corrente anno 1728 sulla linea istessa delle sale principali, più verso il Foro, nel braccio o ala del Palazzo proseguito da Tiberio e da Caligola; ove si veggono cavati e si cavano i muri di un vestibolo ornati di portico, sostenuto da grandi colonne di giallo antico, molti frammenti delle*

gefunden, was aber leicht ein Irrtum sein kann, da Bianchini in seinem Briefe von 14. Februar 1728 (cod. Marucell. A, 63) nur den Ankauf der Amphora erwähnt. Andere Litteratur *C. I. L. XV, 4719.*

quali si sono estratti con le cornici di marmo Greco salino delicatamente incise sullo stile dell'altre de' saloni, e col timpano corrispondente della istessa materia, e di lavoro egualmente sontuoso e perfetto. Und auf der Erklärung zu Tf. VIII: *In directum frontis trium Aularum producta linea 30. 38. & reperta sunt hoc anno 1728 fundamenta parietum et pretiosarum columnarum fragmenta, cum coronide ac tympano elegantissime sculptis: quae iudicavimus pertinuisse ad templum Divo Augusto inchoatum a Tiberio, et a Caio successore absolutum.* Eine Veroneser Zeichnung, bezeichnet '1728 die 16 Julii', bezieht sich auf diese Ausgrabung; auf demselben Blatte ist notirt: *capitulum Corinth. ped. 3, diameter columnae ped. 2.* Die Linien am oberen Rande des Blattes

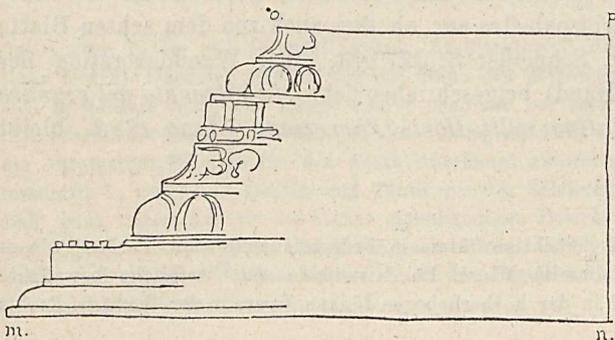


a. b. 205 ped: Rom:



e. f. ped: Rom: 13.

c. d. ped: Rom: 9.



m. n. ped: Rom: 5.
o. p. ped: Rom: 3.
p. n. ped: Rom: 2½.

mit der Beischrift 'a b 205 ped. Rom.' sollen, wie die Vergleichung mit Bianchinis Tf. VIII ergibt, den Plan des 'Vestibulum' andeuten.

Die Lokalisierung wird nun erschwert durch einen offenbaren Fehler in Bianchinis Plan. Verlängert man die Frontlinie der drei grossen Säle nach Norden, so schneidet dieselbe in etwa 150 m. Entfernung den Abhang des Hügels nach dem Velabrum zu: diesen Abhang repräsentirt auf Bianchinis Plan die Linie 58, 59-87, 88, der beigeschrieben ist: *pars occidentalis Palatii, quae et Domus Tiberiana, imminet Velabro et respicit Capitolium*. Versucht man aber nun den Grundriss seiner 'Domus Tiberiana' nach den von ihm gegebenen Dimensionen aufzutragen, so findet man bald, dass er in der Breitenausdehnung zu kurz geraten ist. Auf Bianchinis Plan beträgt die Entfernung von der Nordwand der Basilika (resp. der Rückseite des Nymphaeums) bis zur Nordgrenze seiner Domus Tiberiana nicht mehr als 100 m.: die grosse Treppenanlage würde, wenn das 'Vestibulum templi Divi Augusti' wirklich unmittelbar an die Nordwand der Basilika anschliesse, noch ganz auf das Hügelplateau, statt an den Abhang fallen. Ob hier ein Fehler in der Messung oder blindes Vertrauen auf die symmetrische Anlage des Palastes den Verfasser irre geführt hat, ist nicht zu entscheiden, auch nicht von Belang. Da aber die Lage der von Bianchini gezeichneten Portikus merkwürdig übereinstimmt mit dem Mittelhofe der Domus Tiberiana, dessen Ostrand cr. 15 m. vor die Fassade der drei Säle vorspringt, und dessen Nordseite vom Hügelabhange cr. 50 m. entfernt ist, da ferner Thon und Zangolini noch Standspuren von Säulen oder Pfeilern dort verzeichnen, so trage ich kein Bedenken, die Ausgrabungen im Juli 1728 an dieser Stelle anzusetzen. Die Fundstücke gehören also der Dekoration des Tiberiuspalastes an: ob dies auch von dem achten Blatte Piccinis (R. v. Schneider S. 32) gilt, einer Wanddekoration der (von späterer Hand) beigeschrieben ist: 'fu ritrovato nel scavare sul monte Palatino nelli Horti Farnesiani l'anno 1728' bleibt ungewiss (1).

(1) Es ist eine flüchtige Skizze in Federzeichnung ohne Farben: wie es scheint, ein und dieselbe Wand. Im Mittelfelde eine weibliche bewaffnete Figur mit Schild in der hoherhobenen Linken, Speer in der Rechten. Rechts

Bei zwei weitern, schon Anfangs desselben Jahres gemachten Funde ist die Zugehörigkeit noch problematischer. Auf einem Blatte in Verona hat Bianchini ein reiches Trophaeenrelief, auf einem andern die Figur einer Victoria mit grossen Flügeln, nach links gewandt, Palme in der Linken, Kranz in der erhobenen Rechten, gezeichnet. Daneben ist links die 'ped. 2', rechts: '*hinc genii inflexi... cum signis*' (das mittlere unleserlich) notiert. Beide Blätter tragen das Datum '*die 30 Januarii 1728*'. Vielleicht darf man vermuten, dass sie zu den Ausgrabungen am Fuss des Hügels in Beziehung stehen, welche die Fragmente der Weihinschriften an Victoria zu Tage förderten (s. oben S. 23). Den Ort der letzteren können wir, nachdem einmal der ganze Plan Bianchinis in Beziehung zu den existirenden Resten gesetzt ist, genauer präcisiren als es a. a. O. geschehen ist. Der Punkt '*intra numeros 60 et 82*' auf dem nach der Legende zu B.s Tf. VIII die *fragmenta inscriptionum Victoriae dicatarum* (CIL. VI 3733) *et epistylia nomine Augusti signata* gefunden sind, liegt westlich von S. Teodoro, unmittelbar am Hügelabhange unterhalb der N.W. Ecke der Domus Tiberiana und sehr nahe unter dem Tempel der Magna Mater (s. o. S. 33). Von den meisten Gebäuden in dieser Gegend sind freilich die Quadern bis auf die Fundamente weggeschleppt, woran vielleicht die Raubgrabungen des 16^{ten} Jhdts., über welche Lanciani (in diesen Mittheilungen 1894, S. 29-33) interessante urkundliche Belege zusammengestellt hat, noch mehr die Schuld tragen als die '*scavi del venticinque*': doch sprechen alle Indicien für die auf unserer Tf. VI. VII mit $\beta\gamma$ bezeichnete Stelle, zwischen S. Teodoro und dem fälschlich so genannten Lupercal. Hier zeigt die Felswand Abarbeitung und darüber eine grosse Mauer aus *opus incertum*,

davon zwei Felder mit perspektivischen Architekturen (die entsprechenden links fehlen). Darunter steht l. von der Hand des Zeichners: *cavate dal antico in palazzo maggiore. Oggi non si veggiono per essere ripiene di terreno*; rechts die obige Fundnotiz. Ich kann übrigens nicht verhehlen, dass mir die Autorschaft Piccinis für das Blatt überhaupt zweifelhaft ist. Die Unterschrift l., welche in Ductus und Tinte mit der Zeichnung übereinstimmt, sieht ganz anders aus als die sicher eigenhändigen Beischriften Piccinis zu den anderen Blättern; dem Charakter nach würde ich sie für erheblich älter halten und sie ins 17^{te} Jhd. setzen. Auch das Papier ist von dem der übrigen Zeichnungen verschieden.

die sich am ehesten erklärt, wenn ein ziemlich hohes Gebäude sich direkt an den Abhang lehnte. Weiter östlich folgt dann ein Fundament, das aber nur ein niedriges Gebäude getragen haben kann, da sich schon wenige Meter höher in der Ziegelwand der *domus Tiberiana* drei deutlich erkennbare Bogenfenster finden. Noch weiter östlich lehnen sich dann Privatbauten aus Ziegelwerk direkt an den Hügelabhang und die Substruktion der Kaiserpaläste, so dass jene Stelle, die auch heute noch nicht wieder bis auf das antike Terrain vom Schutte befreit ist, der einzige für den Victoriatempel disponible Raum bleibt.

Nach einer Angabe Venutis (I, 35 ed. Piale) sollen im Jahre 1728 in der Villa Magnani-Spada Ausgrabungen gemacht sein, in denen *avanzi dei bagni domestici e privati di Nerone, und aprendosi una cava lateralmente ai medesimi... sette celle ornate di marmi preziosi, di metalli, di stucchi dorati e di pitture a grottesco* gefunden wären. In einem „noch zugänglichen Zimmer“ seien ein Sitz von kostbarem Marmor und ein grosses Bassin aus Blei gefunden. Ganz gleiche Funde sind aber in dem 1721 entdeckten und zerstörten Badezimmer gemacht (oben S. 255; Lanciani, Mitth. 1894 S. 24 f.): ich vermute, dass die ganze Angabe Venutis nur auf Confusion beruht, namentlich da er angiebt, dass zwei in demselben Raume gefundene Alabastersäulen für die Cappella Odescalchi in SS. Apostoli verwendet seien: diese wurde aber schon 1723 fertig (Forcella, *iscrizioni delle chiese* II, 274, 841). Ausgrabungen im Spada'schen Terrain erwähnt allerdings auch Bianchini⁽¹⁾, aber in so unbestimmter Weise, dass wir nichts daraus entnehmen können.

An 3^{ten} März 1729 starb Fr. Bianchini: von da an schwindet uns die Möglichkeit, die Geschichte der Ausgrabungen im Zusammenhange zu verfolgen. Einige zerstreute Notizen bei Ficoroni, Ghezzi und Winckelmann zeigen, dass man weiter grub: aber ihre Ortsangaben sind durchweg sehr vage⁽²⁾. Nur auf ein merkwür-

(1) Publ. S. 150: (*sotto il casino moderno*) *a di nostri scavandosi ritrovò il conte Paolo Spada molti frammenti di statue di bronzo e di marmo.*

(2) 1730: Fund einer Säulenbasis mit Reliefschmuck, gleich der von Bianchini Tf. III publizierten aus dem Mittelsaal: Ficoroni cod. Marucell. A, 273 und A, 62 (Brief an Gori von 28. October 1737); P. L. Ghezzi cod. Ottobon. 3109 f. 196 (Schreiber a. a. O. S. 127).

1733: kleines Bronzerelief mit Inschrift INVENTORI LVCIS SOLI | IN-

diges und bisher unbekanntes Factum möchte ich noch hinweisen, schon weil es die Lückenhaftigkeit unserer Ausgrabungsberichte schlagend verdeutlicht.

In G. Turnbulls *treatise of ancient painting* (1740) ist Tf. 34 ein Fragment einer Wanddekoration gestochen: auf einem Blumenkelch-ähnlichen Kapitäl, das offenbar eine dünne kandelaberartige Säule gekrönt hat, ruht ein Stück Gebälk, auf dem eine weibliche Figur mit Stab in der Rechten, Vase in der Linken steht. Neben dem Kapitäl wird ein Stück Fries sichtbar, in dem gelagerte Flügelgestalten erscheinen: hinter der Figur ein Pfeiler mit einfachem Gesims. Der Text giebt an, das Original sei *in the Farnese Palace, in height six palms and in breadth a little more than two*. Obwohl die Provenienz nicht angegeben wird, liesse schon die Aufbewahrung in Pal. Farnese den Palatin als Fundort vermuten: und

VICTO AVGVSTO. C. I. L. VI, 3721. Im Museo Odam, dann angeblich im Vatikan, jetzt verschollen.

1734: Terrakottareliefs, Medusenkopf gefunden *nelle ruine degli Orti Palatini, dove si cavano alla giornata fragmenti illustri della gran Casa di Nerone* (Ghezzi Ottobon. 3109 f. 50; Schreiber S. 130); Wagenlenkerin (Ghezzi Ottobon. 3109 f. 26; Schreiber S. 130).

„Sieben Gemälde bei den Jesuiten . . . in diesem Jahrhunderte aus einem Gewölbe an dem Fusse des palatinischen Berges, an der Seite des Circus Maximus, abgenommen (die besten: Satyr aus einem Horne trinkend — Landschaft mit Figuren). Ebendasselbst und zugleich mit jenen ist das eine antike Gemälde in Villa Albani (Winckelmann, *Monum. inediti*, 177) entdeckt“. Winckelmann, Geschichte der Kunst VII, 3, 9 (Werke V, 109).

Reichverzierte Säulenbasis: *‘il plinto ha intagli rappresentanti delfini, conchiglie, cigni ecc. Il toro è intagliato a greca, la scozia a fave e nascimenti’* gefunden *‘sotto la loggia dove gl’ imperatori stavano a vedere gli spettacoli nel Circo Massimo’* (Ghezzi Ottobon. 3109 f. 195; Schreiber S. 127). Vielleicht im selben Jahre: Relief, Daedalus und Ikarus (in Villa Albani) und Fragment eines trinkenden Satyriskens, gefunden *‘an dem Fusse des palatinischen Berges, auf der Seite des Circus Maximus’*. Winckelmann, Geschichte der Kunst VIII, 2, 28 = Werke V, 234.

1735 (Mai) kleines Silberrelief, Bacchus und Ariadne, gefunden *fra le ruine del palazzo maggiore*, dann im Museo Odam (Ghezzi Ottobon. 3108 f. 128; Schreiber S. 128).

Andere Fundstücke die Ghezzi ohne Jahreszahl verzeichnet (Statuenfragment Ottobon. 3109 f. 94, Faunköpfchen aus *giallo antico* ebda. f. 54; thönerne Sparbüchsen ebda. f. 34: Schreiber S. 128. 129) können auch schon in die frühere Ausgrabungsperiode gehören.

dem ist in der That so. — A. Mau erkannte die von Turnbull gezeichneten Figur sofort als zugehörig zur Dekoration des „Tricliniums“ der *Casa di Livia*. Das Kandelaberkapitell, der Fries daneben und das Gesimsstück darüber stimmen genau mit den noch erhaltenen Resten (Gesch. der Wandmalerei, Tf. IX): ebenso die Massverhältnisse. Solche Kandelaber sind in der Dekoration des Zimmers nur drei vorhanden gewesen (an der Stelle wo der vierte hinkommen würde, liegt die breite Eingangsthür): zwei sind noch erhalten, also bleibt für das im vorigen Jahrhundert gefundene Stück nur die Stelle dem Eingang gegenüber (rechts von dem *sacellum* mit Herkuleskeule: Mau a. a. O.) disponibel ⁽¹⁾, wo die Wand noch jetzt hoch hinauf erhalten, aber ihrer Malereien beraubt ist. Also bereits in den 1730 er Jahren waren Ausgräber auf die *Casa di Livia*, speziell die NW.-Ecke des „Tricliniums“ gestossen: sie begnügten sich jedoch damit, das oberste und am leichtesten erreichbare Fragment abzulösen (die Fresken dieser Wand des Tricliniums sind auf Ziegelplatten, die von der Wand er. 10 cm. abstehen, gemalt) ohne die weiteren Räume zu exploriren. So hatte denn unsere Zeit das Glück, diese in einem Zustande scheinbar völliger Unberührtheit zu finden! — Die Karyatide welche zu Winckelmanns Zeiten in Portici war (Geschichte der Kunst VIII, 3, 11 = Werke V, 112), befindet sich jetzt, wie Hr. Dr. G. Patroni auf meine Bitte ermittelt hat, ziemlich wohl erhalten, im Museum zu Neapel (*affreschi ornamentali parete* LV n. 8303).

Mit dem Ende der dreissiger Jahre, fast gleichzeitig mit der Publikation von Bianchinis Buch, scheinen die Ausgrabungen auf der Höhe des Palatins aufgehört zu haben: für ein Jahrhundert (bis 1835: Lanciani Mitth. 1894 S. 28) fehlen Notizen über Funde aus den Farnesischen Gärten durchaus. Die Ausgrabungen G. B. Viscontis 1777 (Lanciani a. a. O. S. 33) fallen sowohl der Zeit wie dem Orte nach ausserhalb des Rahmens unserer Betrachtung.

Bianchinis handschriftlicher Nachlass über den Palatin.

Dass Francesco Bianchini nicht mehr selbst dazu gekommen ist, die Resultate seiner langjährigen Arbeiten über die Kaiserpaläste zu publiziren,

⁽¹⁾ Dazu stimmt es, dass die Flügelwesen im Frieze von links, nach rechts sehen: im erhaltenen Teile sehen sie von r. nach links, d. h. beide Male (wie auch auf der gegenüberliegenden Wand) vom Mittelbilde fort.

bleibt im Interesse der Sache lebhaft zu bedauern: denn von der Art und Weise wie der Herausgeber — des Verfassers Neffe, der Oratorianer Giuseppe Bianchini, welchem der Arciprete von S. Quirico in Verona, Gaetano Perotti assistirte — mit den zu Grunde liegenden Materialien verfahren ist, erweckt das gedruckte Buch keine sehr günstige Vorstellung. Wenn wir freilich seine Versicherung (*praefatio ad lectorem* p. 1) auf Treu und Glauben hinnehmen, so hat er ein schweres Stück Arbeit gehabt: *terruerunt scilicet non tam immanis illa scriptorum copia, ita confuse post obitum auctoris congesta, ut inexplicabilis videretur; quam occurrentia autographorum aequae et exemplorum mutila fere semper volumina, semperque in complementis perquirendis labores irriti.* — Gleichzeitig aber machen seine Worte die Erwartung rege, dass unter dem handschriftlichen Nachlass Fr. Bianchinis sich vielleicht noch Materialien zur Ausfüllung der Lücken finden könnten. Ich habe infolge dessen im Laufe der letzten Jahre zu wiederholten Malen jene Manuscripte in Verona untersucht; es ist mir eine angenehme Pflicht, bei dieser Gelegenheit dem Vorstände der Bibliothek, dem hochwürdigen Domkapitel von Verona, sowie dem Bibliothekar, Don Antonio Spagnuolo, für vielfach bewiesenes liberales Entgegenkommen auch öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Die auf den Palatin bezüglichen Papiere B.'s finden sich hauptsächlich in der als cod. 436 bezeichneten grossen Mappe, welche eine Anzahl einzelner Faszikel (teils mit gesonderter Blattzählung, teils ganz ohne solche) enthält. Es sind teils druckfertige Manuscripte, teils Zeichnungen und Notizen, die an Ort und Stelle gemacht sind.

Eine Prüfung verdienen unter den Manuscripten nur ⁽¹⁾ die zwei dünnen Hefte, welche im Briefwechsel zwischen Giuseppe Bianchini und Perotti als 'Autografo' und 'Copia romana' bezeichnet werden. Das erste, 37 Blätter, enthält ein im Wesentlichen druckfertiges, im Jahre 1724 abgeschlossenes Manuscript ⁽²⁾, vollständig von Francesco Bianchinis eigener Hand. Der Fortgang der Ausgrabungen hat ihn zunächst bestimmt mit der Publikation zurückzuhalten: mancherlei Nachträge und Berichtigungen sind auf dem Rande oder kleinen eingelegten Zetteln verzeichnet. Aus dem folgenden Jahre, 1725, stammt dann eine Reinschrift von Schreiberhand, welche Bianchini und Perotti 'Copia romana' nennen. Sie hat in ihrem jetzigen Zustande 60 Blätter: Bl. 1-12 fehlen, der Text setzt ein mit den Worten (publ. S. 56): *del Serlio nelle terme di Costantino a Monte Cavallo*; ebenso fehlt der Schluss. Diese Copie hat Gius. Bianchini der Offizin zum Druck übergeben, wie zahlreiche Rand-

⁽¹⁾ Als wertlos bei Seite zu lassen sind diejenigen Hefte, welche Giuseppe Bianchinis lateinische Uebersetzung des Textes enthalten; ferner eine Reinschrift des italiänischen Textes von Schreiberhand, im Briefwechsel zwischen G. Bianchini und Perotti als 'Copia Veronese' bezeichnet; ohne Interesse sind auch die auf lateinische Uebertragung, Drucklegung und Stich der Tafeln bezüglichen Briefe zwischen beiden.

⁽²⁾ z. B. f. 8' heist es von den beiden Basaltkolossen *trasportati in Parma quest'anno istesso, in cui furono ritrovati*. Daraus ist zunächst gemacht *l'anno antecedente* und so hat auch die *copia romana* f. 13, wo aber schliesslich gesetzt ist (wie im Druck) *l'anno 1724*.

noten mit Anweisungen für den Setzer beweisen. Der Text zeigt, besonders in den Kapiteln 7-10, zahlreiche Nachträge und Aenderungen des Verfassers, welche wiederum durch den Fortgang der Ausgrabungen veranlasst sind: so ist z. B. die mit „*maggio 1726*“ bezeichnete Notiz über die aufgemalte Inschrift IN PALATIVM (oben S. 262); ferner alles auf die Ausgrabungen von 1728 (oben S. 267 f.) bezügliche später eingeschoben.

Um aus diesen beiden Heften, welche zusammen wenig über 100 Quartseiten umfassen und sich inhaltlich grossenteils decken, einen stattlichen Band von über 300 Folioseiten zu schaffen, bedurfte es der Kunst: und Giuseppe Bianchini ist in der Wahl seiner Mittel nicht eben scrupulös gewesen.

Wir haben oben (S. 263) gesehen, dass er an einer Stelle, wo er den Text seines Oheims nicht verstanden hatte, einfach eine Lücke fingirte: das Gleiche gilt von den anderen Stellen, wo der Druck ähnliches besagt (S. 192. 194. 196. 260): auch hier läuft das Manuscript stets lückenlos fort, nur finden sich Unklarheiten, die der Verfasser offenbar später beseitigt hätte. Man wird danach kein grosses Zutrauen zu Giuseppe B.'s Angabe über die *immanis scriptorum copia* fassen, die er vor sich gehabt haben will. Ich glaube vielmehr, dass wir im Wesentlichen den Apparat Fr. Bianchinis so haben, wie er bei seinem Tode vorgefunden wurde. Jedenfalls war der Herausgeber nicht einmal dazu fähig, die Zettel mit Nachträgen, welche Fr. B. an den bezüglichen Stellen in seine Manuscripte eingelegt hatte, mit dem Texte zu verbinden: geschweige denn dass er sich um die Ausnutzung der Zeichnungen bemüht hätte. Auch den Versuch, das Werk durch Ausfüllung des Schlusskapitels abzurunden, hat der Neffe bald wieder fallen lassen; das wenige was unter den Veroneser Papieren von diesem Versuch erhalten ist, lässt sein Aufgeben nicht bedauern. Die Thätigkeit Gius. Bianchinis beschränkte sich also darauf, den italienischen Text an vielen Stellen stilistisch zu ändern, die Uebersetzung ins Lateinische zu besorgen und die nicht ganz vollendeten Kupfer (besonders die grosse Ansicht des *Palazzo di Nerone* aus der Vogelschau, Tf. XVII) fertig stechen zu lassen. Die Uebersetzung hat er, wie er selbst sagt, beigefügt *tum ut exterorum non paucis gratius accideret, tum praecipue ut thesauri Graecarum ac Romanarum antiquitatum voluminibus, quae modo Venetiis reciduntur, . . . commodius apponeretur: cum quibus et formae et chartae similitudine propterea congruit*. Der hauptsächlichste Beweggrund scheint der gewesen zu sein, dass er das dünne Heftchen Druckmanuscript möglichst aufbauschen wollte.

Sechs Jahre hat der Herausgeber zu dieser Arbeit gebraucht. Im April 1735 erlangte er die Approbation der geistlichen Behörden für den Druck, ein Mäcen, der die Dedication annahm wurde in der Person Ludwigs XV von Frankreich gefunden. In den Veroneser Scheden finden sich vier verschiedene Entwürfe zur Dedication, einer schwülstiger als der andere: der letzte, unterzeichnet *Kal. Augustis 1737*, fand die Billigung des französischen Ministers Mr. Amelot, mit ihr ging das Buch Anfang d. J. 1738 in die Welt.

Dem Drucker kann man das Lob nicht versagen, dass er die Drucklegung mit Eleganz und Sorgfalt ausgeführt hat: wesentliche Fehler, die aus

dem Manuscripte zu berichtigen wären, sind mir nicht vorgekommen. Neues zu gewinnen ist nur aus denjenigen Materialien, die der Herausgeber nicht beachtet hat, den Nachtragszetteln Bianchinis und seinen Zeichnungen.

Diese Zeichnungen befanden sich zum Teil in einigen Faszikeln, ohne Nummer oder systematische Folge, in der Mappe 436: einige andere unbezeichnete aber zweifellos dazugehörige im Codex 438 B, einer grossen Mappe mit der Aufschrift '*Varia Miscellanea*'. Ich habe mit Einwilligung des Bibliothekars die letztere Serie mit der ersteren vereinigt und beide in acht Gruppen geteilt, deren Inhalt folgender ist:

A. *Osservazioni astronomiche e geometriche. Misure per la topografia generale del colle.* Sieben Blätter: vgl. Druck S. 28-29. Meist ganz flüchtige Skizzen.

B. *Ricostruzione del 'Vestibulum' 'Atrium' e 'Cavaedium'.* Sechs Blätter; darunter ein grosser Entwurf zur Taf. X, viel weniger barock als der ausgeführte Stich, ferner das Gesims mit IN PALATIVM (s. o. S. 262).

C. *Scavi degli Orti Farnesiani. I tre saloni.* Dreizehn Blätter, u. A. die oben S. 261. 264 beschriebenen.

D. *Scavi del 1728. Domus Tiberiana. Templum Divi Augusti.* Drei Blätter. S. o. S. 267 f.

E. *Vigna degli Inglesi (Quarto occidentale del Palazzo).* Sechs Blätter.

F. *Ricostruzioni varie delle facciate.* Zwei Blätter.

G. *Zona subpalatina. Tempio di Venere e Roma; Basilica di Costantino.* Zwei Blätter.

H. *Disegni incerti.* Neun Blätter, teils Planfragmente, teils architektonische Details, deren genaue Lokalisierung mir bisher nicht möglich war. Einiges gehört ohne Zweifel noch in die Abteilung E. Andere Blätter, z. B. eines mit Skizze eines Musensarkophages; ein anderes mit Zeichnung eines bewaffneten Jünglings mit Stern auf dem Haupte; ein drittes, Togastatue mit Serinium daneben, Rückseite Inschrift: CAPRASIA · C · L | VXOR FECIT ET | CAPRASIAE · C · L · CAPELLAE, beziehen sich vielleicht gar nicht auf den Palatin.

Einige von diesen Blättern sind in unserer Darstellung der Ausgrabungsgeschichte verwertet: wer einmal eine vollständige Baugeschichte des Palatins zu schreiben unternimmt, wird auch die übrigen nicht unbeachtet lassen dürfen. Jedenfalls legen sie Zeugnis ab von dem gewissenhaften Studium, welches Bianchini den Trümmern widmete: die hämische Kritik, die P. L. Ghezzi an den Arbeiten seines verstorbenen Mitforschers übt, zu der ihm aber seine eigenen Leistungen im Lampen- und Caricaturenzeichnen (darin besteht seine Stärke, während seine geschwätzige und dürftige antiquarische Gelehrsamkeit, verglichen mit der inhaltreichen Kürze Bianchinis, unausstehtlich ist) wirklich kein Recht geben, hätte von Lanciani (Mitteilungen 1894 S. 19 f.) nicht unter Ausdruck zustimmenden Schweigens abgedruckt werden sollen.

Ein Detail mag zum Schlusse noch kurz berührt werden. Im gedruckten Buche besteht das 9^{te} Kapitel nur aus der Ueberschrift '*dei bagni della casa di Augusto*', und der Herausgeber fügt eine wortreiche Erklärung hinzu, dass sich

in den Manuscripten Bianchinis nur diese eine Zeile der Ueberschrift gefunden habe (so ist es in der That im Autograph f. 36), während der zugehörige Text samt Zeichnungen trotz allen Suchens unauffindbar geblieben sei. Dies könnte verwunderlich scheinen, da noch heutzutage sich in der Biblioteca Capitolare zu Verona ein Album (cod. DCCLXXII) befindet, das ehemals in Bianchinis Besitz war ('*fà di M. Bianchini*' ist auf Bl. 2 bemerkt) und Plan wie Aufriss des '*bagno*' mit ausführlicher Legende enthält (s. Lanciani Mitth. 1894 S. 22-25). Es ist jedoch zu bemerken, dass der Band nicht direkt aus Bianchinis Nachlass in die Capitolare gekommen ist, sondern aus demjenigen Scipione Maffei's. Der Vermerk auf Bl. 1 *dono fattomi dal real principe elettorale di Sassonia* ist von Maffei's Hand. Der Kronprinz von Sachsen, dessen Führer Bianchini bei seinem Besuche in Rom war, mag bei dieser Gelegenheit das Album geschenkt erhalten haben, das er dann an Maffei weiter gab (1). Jedenfalls erklärt sich so, dass es den Herausgebern des gedruckten Buches unzugänglich war.

4. Ausgrabungen im "Stadium" 1552.

Keinem Teile der palatinischen Bauten ist in den letzten Jahren gleiche Aufmerksamkeit zugewandt worden, wie der langgestreckten hofähnlichen, von Portiken umgebenen Anlage, welche die früheren "Atrium Palatinum" (Panvinus) oder "Hippodromus Palatii" (Bianchini), die Neueren seit Rosa und Lanciani allgemein "Stadium" benennen. Die verdienstlichen Monographien von Sturm (Würzburger Programm 1888) und Deglane (*Mélanges de l'École française* IX, 1889, 184-229) erschienen fast gleichzeitig (über beide vgl. diese Mittheilungen 1889, S. 258 f.). Es folgte im Jahre 1893 die vollständige Aufdeckung der ganzen Anlage, welche (nach den verläufigen Berichten in den *Notizie degli scavi* 1893, p. 31. 70. 117. 162; 1894, p. 94) im fünften Bande der *Monumenti antichi dei Lincei* (1895) S. 17-84 von Barnabei und Gatti eingehend beschrieben, und durch treffliche Zeichnungen von Cozza und Mariani erläutert ist. Ueber Ausgrabungen die im 16. Jhd. auf demselben Terrain gemacht sind hat Lanciani (Mittheilungen 1894,

(1) Auch Maffei hat sich mit dem Palatin beschäftigt, wie sich aus einer Notiz in (Rid. Venuti's) *Roma Antica* (1741) I, p. 129 ergibt: *si può in ciò vedere il bellissimo libro del Palazzo dei Cesari, stampato ultimamente dal celebre Monsignor Bianchini; e la dottissima dissertazione sopra questo Palazzo letta dal chiarissimo Marchese Maffei pubblicamente in un'adunanza d Arcadia l'anno 1739.*

S. 16. 17) interessante Notizen veröffentlicht. Endlich hat ganz neuerdings Fr. Marx (Jahrbuch des Instituts 1895, S. 129-143) über die Bestimmung des Gebäudes die (für mich überzeugende) Hypothese aufgestellt, dass es nicht ein Schaugebäude, sondern eine Gartenanlage, von der Art der technisch 'hippodromus' benannten, gewesen sei. Das letzte Wort hierüber ist noch nicht gesprochen und kann nicht gesprochen werden ohne eine eingehende bauliche Analyse der Reste, sowohl der schon längst bekannten, als der neuerdings zu Tage gekommenen: denn hauptsächlich auf die letzteren erstrecken sich die Erörterungen Barnabeis und seiner Mitarbeiter. Unter den auf ältere Nachgrabungen bezüglichen Dokumenten verdient eine hervorragende Stelle dasjenige, welches auf Tf. VIII. IX zum ersten Male publiziert wird (1).

Das Original, ein Doppelblatt von 58 × 40 cm., findet sich am Schlusse des zwanzigsten Bandes der Turiner Collectaneen des Pirro Ligorio. Es ist offenbar, wie mehrere vorbergehenden und folgenden Blätter, nur durch einen Zufall in diesen Band (der über berühmte Villen, namentlich die des Hadrian bei Tivoli, handelt) hineingekommen, und daher auch ganz unbemerkt geblieben. Die zunächst mit Blei vorgerissene Zeichnung ist meistens mit der Feder nachgezogen (die Striche welche nur im Blei stehen geblieben sind, sind auf Tf. VIII/IX mit punktierten Linien angegeben). Unsere Tafel giebt ihn auf die Hälfte verkleinert; da hierdurch die beige-schriebenen Notizen zum Teil schwer lesbar geworden sind, zum Teil ganz haben wegfallen müssen, wiederhole ich sie mit den notwendigsten Erläuterungen.

Der Haupttitel lautet: *Memoria delle . . . cavate nel Atrio Augustale Palatino*; zwischen *delle* und *cavate* ist eine vollständig unleserlich gewordene Stelle, wo etwa *cose* oder ein sonstiges kurzes Wort gestanden haben muss. — Darunter steht: *cavate dal padrone delle vigne, da Monsignore Cipriano Palavicino e da Antonietto antiquario* (2) — Darüber (auf Tf. VIII/IX weggelassen): *Il primo*

(1) Zur Vergleichung mit den existirenden Resten diene der auf der unteren Hälfte der Tafel auf grund der Pläne bei Deglane und Barnabei gezeichnete Grundriss.

(2) *Antonietto antiquario da Calapina* wird von Ligorius öfters genannt (vol. VI, n. 633*. 644*); über Mons. Cipriano Pallavicini habe ich nähere Daten nicht ermitteln können.

ordine del portico di sotto fu fabbricato di opera lateritia a pilastri con colonne rotonde di mezzo rilievo foderate poi di marmo. Il numero delle pilastrate per lo lato lungo [è] 30 con le due cantonate, tutte dell'ordine corintio. Le colonne della seconda loggia sopra del portico erano tutte rotonde, dell'ordine chiamato composito, parte di granito et parte di marmo Augustale. — Bestätigung erfahren durch die neuesten Funde Ligorios Angaben über die Ziegelpilaster der Portikus, ferner über Material und Stil der Säulen. Auch neuerdings sind zahlreiche Bruchstücke von Granit- und Cipollinschäften (den Cipollin meint Ligorio mit 'marmo Augustale') gefunden, die ein- und derselben Ordnung (Dm. 0,72 m., Höhe 5,75 m.) angehörten und Kompositkapitelle trugen (Barnabei p. 30. 31). Auch ist es nicht ohne Bedeutung, dass L. die Mehrstöckigkeit der Anlage als ganz sicher hinstellt, während Sturm und Deglane sich für eine einstöckige Halle entschieden haben. Dagegen ist die Zahl der Pfeiler irrig angegeben: nicht dreissig, sondern achtunddreissig (inclusive der beiden Eckpfeiler) stehen an jeder Langseite. Und noch stärker ist der Fehler in der auf die Schmalseiten bezüglichen Angabe: *pilastri tra le due cantonate 14*, während es in Wahrheit (exclusive der Eckpfeiler) nur acht sind. Offenbar hat Ligorio aus den zu seiner Zeit aufgedeckten die Gesamtzahl berechnet, wobei wobei ihm ein erheblicher Fehler untergelaufen ist. Seine Messung der Axendistanz der Pfeiler mit *13 p(iedi) = m. 3,835* kommt der wirklichen (3,60 m.) ziemlich nahe, dagegen ist die Verteilung auf Pilaster (7 p. = m. 2,065) und Intervall (6 p. = m. 1,77) nicht correct, da beide Masse vielmehr (nach Barnabei Tf. I) genau gleich sind. Die für die Portikus eingeschriebene Breitenziffer p. 25 (= m. 7,375) ist etwas grösser als die innere lichte Weite, entspricht aber fast genau dem Abstände von der Vorderkante der viereckigen Ziegelpfeiler bis zur Rückmauer.

Die Ausgrabungen sind grossenteils bis auf den antiken Fussboden hinabgegangen. Ligorio bemerkt: *girava per tutto attorno un canale di acqua fatto di marmo*; von dieser Marmorrinne sind beträchtliche Stücke noch neuerdings gefunden worden (Deglane p. 218; Barnabei p. 13), aber weit mehr muss im 16. Jhdt. weggeschleppt worden sein, wie die von Lanciani (Mittheilungen 1894, S. 17) veröffentlichten Auszüge aus den Rechnungsbüchern Papst Julius III beweisen. Im *conto di fabbriche* von 1552 heisst es

(ohne Datum, aber kurz vor dem 29. Mai): *A. Mr. Alessandro Ronconi per prezzo di palmi 94 di marmi fra base et canali . . . scudi 9 bai. 40.* Die Länge von 94 Palm = 21 m. entspricht fünf Intercolumnien (mit sechs Pfeilern): aber damit war die Ausbeute von Marmor, die Messer Alessandro Ronconi dem Papst für seine Villa verkaufte, längst nicht erschöpft. Es folgen zwei andere Posten: *addi 5 giugno, scudi trentuno b. 50 a Mr. Alessandro Ronconi per tanti marmi havuti da lui; — a di 24 di luglio, a Mr. A. R. scudi quattro per prezzo di due pezzi di colonna di marmo cipollino et palmi 10 di base di marmo.* Diese Notizen geben uns nicht nur das genaue Datum der Ausgrabung, sondern auch den Namen des von Ligorio nicht näher bezeichneten *padrone delle vigne*, Alessandro Ronconi. Demselben gehörte nicht nur das Terrain des „Stadiums“, sondern auch das nördlich anstossende, auf dem unter Urban VIII (1625) Kirche und Kloster San Bonaventura erbaut wurden (darüber unten).

In der Mitte des Raumes ist notirt: *basamenti di due statue di cavalli* — worauf sich dies bezieht ist nicht sicher auszumachen: Postamente für Skulpturen sind in grosser Zahl im Stadium gefunden. Rechts davon ist sodann ein Rundbau gezeichnet mit der Beischrift: *Tempio di [Augusto]*; das letzte Wort hat Ligorio selbst wieder ausgestrichen und hinzugefügt; *no, è di Apolline; colonne di marmo Augustale.* Der Durchmesser des Rundbaus soll p. 100 = m. 29,5, die Weite der äusseren Portikus p. 15 = m. 4,425, der Durchmesser der Säulen p. 4 = m. 1,18 sein. — Mit dem von Ligorius im cod. Parisinus (und auf der *Effigies Romae von 1561*) gezeichneten Tempel des Apollo (der auch an einer anderen Stelle, nämlich in Vigna Paulostati-Mills gefunden sein soll: vgl. oben S. 35. 36) hat dieser nichts weiter gemeinsam als die runde Form: Säulenzahl und Details differiren. Der auf unserem Blatt gezeichnete verdankt seine Entstehung offenbar willkürlicher Ergänzung eines Theiles des grossen elliptischen Einbaus aus ganz später Zeit, welcher die westliche Hälfte des Stadiums bedeckt (s. über denselben bes. Sturm S. 53 ff.; Marx S. 141 f.). Der kleinere Durchmesser dieses Ovals beträgt er. 32 m.: wenn nur sein östliches Ende frei gelegt war, so erklären sich die von Ligorio angenommenen Dimensionen leicht. Cipollinsäulen mit über 1 m. Durchmesser sind allerdings in den modernen Ausgrabungen

nicht gefunden worden, vielmehr haben alle in jüngster Zeit zu Tage gekommenen geringere Dimensionen (0.72 m.).

Unter dem Rundbau notirt Ligorius: *vi fù la chiesa di S^{to} Andrea*. Auf dem Palatin wird nur eine Kirche dieses Namens erwähnt, S. Andrea in Pallara, welche Martinelli (*Roma ex ethn. sacra* p. 338) und die Neueren nach ihm identifizieren mit S. Sebastiano alla Polveriera ⁽¹⁾ (die auch S. Maria in Pallara heisst; Armellini, *chiese di Roma*² p. 524). Ob diese Identification sicher ist oder ob wirklich der Ligorianischen Notiz etwas Richtiges zu Grunde liegt, kann ich an dieser Stelle nicht erörtern.

Dem Räume westlich vor dem « Stadium » ist eingeschrieben: *La figura che uccide un tauro cioè il sole che percuote la luna in figura taurina*; wobei man an ein Mithras-Relief, oder wahrscheinlicher an ein rein dekoratives Stück mit stiertödtenden Victorien denken wird.

Dem nördlichen Laufe der Portikus ist eingeschrieben: *la volta del portico era rotonda con lacunari di stucco*; dem östlichen *luogo più volte permutato da i suoi piani und di mosaici suoi pavimenti*. Dass die Ostseite des Raumes mannigfachen Umbauten unterworfen gewesen ist, haben die neuesten Ausgrabungen bestätigt: ein Altan mit fünf Kammern darunter, der sich an die Umfassungsmauer lehnte, ist später in den östlichen Trakt der Portikus hineingezogen. Da letzterer ein er. 50 cm. höheres Niveau hatte als die obere Fläche der Altans, war eine Höherlegung der

(1) Alle Zeugnisse über diese Kirche gehen zurück auf Flavio Biondo, der in der *Roma instaurata* (l. I § 76 f. 10 ed. 1511) sagt: *Fuit autem in ea parte Palladii quam septemtriones versus in triumphalem Flavii Constantini imperatoris arcum vergentem videmus locus Palladii..... eoque in murorum quem nunc vulgo Pallarum corrupte pro Palladium appellant, ecclesia concluditur Sancti Andreae de Pallara: in qua quidem parva sed ornata sepulchrum est Joannis papae eius nominis octavi*. In letzterer Zahl muss ein Irrtum vorliegen, da das Epitaph Johans VIII von Petrus Mallius in S. Peter abgeschrieben ist (de Rossi *Inscr. Chr.* II, 1 p. 216, n. 82; Duchesne *Lib. pontif.* II p. 223). Liegt hier eine Verwechslung mit Johann VII vor, dessen Beziehungen zum Palatin bekannt sind (de Rossi *Inscr. Chr.* II, 1 p. 442; Duchesne *Lib. pontif.* I, 386), und über dessen Grab nichts näheres bekannt zu sein scheint? Aus Biondo schöpfen Andr. Fulvius *antiquit.* l. III f. 48 ed. 1527 und viele andere: auch der von Zaccagni (bei Mai, *Spicil. Roman.* IX p. 388) citierte *Anonymus de urb. antiq. in cod. Vat.* 6311 f. 74' ist nur eine wertlose Abschrift der *Roma instaurata*.

Halbkuppeln über den Nischen an den Enden der Langseiten erforderlich, welche sodann eine Verstärkung der Rundmauer bedingte. Den geänderten Grundriss der südlichen Nische hat auch Ligorius eingezeichnet, während sein Plan der unteren Kammern dem tatsächlichen Befunde nicht ganz entspricht: er hat die verschiedenen Bauperioden angehörigen Bestandteile zu einer möglichst symmetrischen Anlage vereinigt.

Ueber den Gang der Ausgrabungen im Ganzen gewinnen wir demnach die Vorstellung, dass sie sich hauptsächlich auf die Mitte des „Stadiums“ erstreckt, aber auch bis zur Ostwand ausgedehnt haben. Nach Westen scheint man weniger weit gegangen zu sein: von dem elliptischen Einbau kam nur ein Teil, und von der Halle der runden Westwand gegenüber gar nichts zu Tage (wodurch sich der grobe Fehler in Ligorios Angabe über die Zahl der Pilaster erklärt). Auch in der weiter ausgegrabenen Osthälfte hat man sich offenbar mehr an der südlichen Seite gehalten (an der gegenüberliegenden, nach Villa Paulostati-Mills zu, machten die hochaufragenden Mauern der *Domus Augustana* das Graben schwieriger und gefährlicher): so ist denn die Südseite bei den neuen Ausgrabungen in ziemlich verwüstetem Zustande, die gegenüberliegende recht gut erhalten zu Tage gekommen.

Während die bisher beschriebenen Teile des Planes sich auf ein Gebiet beziehen, das jetzt offen vor unseren Augen liegt, decken Schutt und moderne Gebäude die östlich anstossende Region, welche im 16^{ten} Jhdt., vor Erbauung der Kirche S. Bonaventura, auch noch zur Vigna Ronconi gehörte. Die dortigen Ausgrabungen veranstaltete derselben Monsignor Cipriano Pallavicini, der auch bei den Nachsuchungen im „Stadium“ selbst seinen Anteil hatte. Eine grosse, noch jetzt wohl erhaltene Halbrundnische bezeichnet Ligorio als 'fonte' und notirt als dort gefunden einen *Hercole*, einen *Esculapio* und eine *Hygia*. Zur Identification dieser Statuen fehlen, soviel ich sehe, die Mittel: schwerlich ist erste derjenige, welcher jetzt im Palazzo Pitti steht und mit dem Künstlernamen des Lysippus (Flaminio Vacca mem. 78 ed. Schreiber) bezeichnet ist (1).

(1) Dieser Fund scheint Ligorio überhaupt unbekannt geblieben zu sein, wenigstens findet sich die Inschrift nicht in seinen Manuscripten. Vielleicht fällt derselbe, wie der Fund der „Amazonenstatuen“, erst um 1570, wo Ligorio nicht mehr in Rom war.

Die hinter dieser 'fonte' angezeigten *ricettacoli di acqua* und *piscine limarie* sind noch heute in den Gebäuden neben S. Bonaventura erhalten (Deglane, *Gazette archéologique* 1888, 155, *Mélanges de l'Éc. fr.* 1889 p. 205; seine Zweifel ob die Verkleidung der betr. Räume mit *opus signinum* antik oder modern sei, wird durch Ligorius Zeugnis beseitigt).

In dem Teil zwischen der von Ligorio als "fonte" bezeichneten Halbrundnische und der Ostmauer des "Stadiums" sind zur Zeit so gut wie gar keine antike Mauerreste sichtbar; wäre Ligorio ein Autor dem man so unbedingt trauen könnte wie einem Baldassarre Peruzzi, so würde sein Plan von grossem Werthe sein: leider sind seine Angaben nur mit Vorsicht zu benutzen. Von dem ungefähr gleichzeitigen Plane Panvinius weicht der ligorianische wesentlich ab. Während ersterer (s. oben S. 33) einen Centralbau mit zwei symmetrisch gegenüberliegenden Rundnischen zeichnet, sehen wir bei Ligorio einen durch Säulen- und Pfeilerstellungen in drei Schiffe getheilten Raum: das Mittelschiff soll bedeckt, die beiden Seitenschiffe unbedeckt gewesen sein, an der Nord- und Südseite lieigen bedeckte Portiken. Sehr vertrauenerweckend sieht dieser Grundriss nicht aus: schwerlich wird man als Beweis für seine Glaubwürdigkeit anführen dürfen, dass die Axe des Mittelschiffes verschieden ist von der des "Stadiums" und eine entsprechende Differenz durch die genauen Messungen Deglanes nachgewiesen ist (s. den Grundriss *Gazette archéologique* 1888, S. 154; *Mélanges* 1889 p. 203), vielmehr kann diese scheinbare Uebereinstimmung einfach durch die ziemlich rohe Ausführung der ligorianischen Zeichnung bedingt sein. Dass Ligorio aber den Plan nicht nur aus seiner Phantasie geschöpft, sondern auf Grund eigener Beobachtung entworfen hat, ist mir nach dem über das "Stadium" bemerkte ausser Zweifel.

Besonders Interesse aber beansprucht die nördlich von diesem Teile gelegene Partie, welche bezeichnet ist *cavate da M. Cristoforo Paulostati* (über die Familie Paulostati, welcher 1550 die Villa Spada-Mills gehörte vgl. oben S. 36). Es sind zwei rechteckige Säle, der eine von einer Reihe Säulen und einer Reihe Pfeiler durchschnitten, der andere mit gerundetem Abschluss der Ostwand, hinter der sich ein kleinerer quadratischer Raum mit Halbrundnische anschliesst. Ligorio schreibt dazu: *Biblioteca latina fatta da Au-*

gusto, da Tiberio restaurata; und an der Ostseite: *Parte verso le curie vecchie* (so nennt Ligorio die Gegend von S. Sebastiano alla Polveriera).

Unter derselben Bezeichnung *Bibliothecae graeca et latina* sind die gleichen Ruinen auch auf dem Plane des Panvinius (oben S. 33) verzeichnet, doch in sehr viel roherer Weise. Eine genaue Reduction des ligorianischen Planes ist, bei der Unsicherheit des Massstabes, nicht mit Gewissheit zu geben: doch ist es mir wahrscheinlich, dass die beiden „*bibliothecae*“ nicht, wie Panvinius zeichnet, sehr grosse Ausdehnung (bis zur Mittelaxe der *Domus Augustana*) gehabt haben: die Nordwand des zweiten Saales mag etwa gleiche Richtung gehabt haben mit der entsprechenden des grossen (auf Tf. VIII/IX, untere Hälfte, gezeichneten) Saales unter Casino Mills. Die Breitenausdehnung beider zusammen wäre dann 23 m. (1). Auf der Stelle wo die Paulostatischen Ausgrabungen stattgefunden haben (2), zeigen unsere Palatinspläne einen weissen Fleck: es ist von Wichtigkeit, zu constatiren, dass sich dort nicht ein offener Platz oder eine Portikus, sondern Säle der Kaiserburg befunden haben. Die Consequenzen wird zum Teil der nächste Artikel ziehen.

(Forsetzung folgt)

CH. HUELSEN.

(1) Das ist annähernd die halbe Breite des Stadiums: was zu Ligorios Zeichnung stimmt.

(2) Verschieden von den bei Ligorius und Panvinius gezeichneten Resten sind (nach den eben ermittelten Massen) die am besten von Deglane aufgenommen an der Ostmauer von Villa Mills, welche schön (viel ungenauer) bei Thon Tf. I als ‘*Tempio di Cibele*’ und ‘*Tempio di Giuno Sospita*’ verzeichnet sind: sie liegen über 50 m. von der Nordwand des „Stadiums“ entfernt.

